

Werbung von Kaufmann... bis nachmittags 3 Uhr. Sonntags nur... bis 11 Uhr. Die 2spaltige... 20 Bl. die 3spaltige... 30 Bl. die 4spaltige... 40 Bl. die 5spaltige... 50 Bl. die 6spaltige... 60 Bl. die 7spaltige... 70 Bl. die 8spaltige... 80 Bl. die 9spaltige... 90 Bl. die 10spaltige... 100 Bl. die 11spaltige... 110 Bl. die 12spaltige... 120 Bl. die 13spaltige... 130 Bl. die 14spaltige... 140 Bl. die 15spaltige... 150 Bl. die 16spaltige... 160 Bl. die 17spaltige... 170 Bl. die 18spaltige... 180 Bl. die 19spaltige... 190 Bl. die 20spaltige... 200 Bl. die 21spaltige... 210 Bl. die 22spaltige... 220 Bl. die 23spaltige... 230 Bl. die 24spaltige... 240 Bl. die 25spaltige... 250 Bl. die 26spaltige... 260 Bl. die 27spaltige... 270 Bl. die 28spaltige... 280 Bl. die 29spaltige... 290 Bl. die 30spaltige... 300 Bl. die 31spaltige... 310 Bl. die 32spaltige... 320 Bl. die 33spaltige... 330 Bl. die 34spaltige... 340 Bl. die 35spaltige... 350 Bl. die 36spaltige... 360 Bl. die 37spaltige... 370 Bl. die 38spaltige... 380 Bl. die 39spaltige... 390 Bl. die 40spaltige... 400 Bl. die 41spaltige... 410 Bl. die 42spaltige... 420 Bl. die 43spaltige... 430 Bl. die 44spaltige... 440 Bl. die 45spaltige... 450 Bl. die 46spaltige... 460 Bl. die 47spaltige... 470 Bl. die 48spaltige... 480 Bl. die 49spaltige... 490 Bl. die 50spaltige... 500 Bl. die 51spaltige... 510 Bl. die 52spaltige... 520 Bl. die 53spaltige... 530 Bl. die 54spaltige... 540 Bl. die 55spaltige... 550 Bl. die 56spaltige... 560 Bl. die 57spaltige... 570 Bl. die 58spaltige... 580 Bl. die 59spaltige... 590 Bl. die 60spaltige... 600 Bl. die 61spaltige... 610 Bl. die 62spaltige... 620 Bl. die 63spaltige... 630 Bl. die 64spaltige... 640 Bl. die 65spaltige... 650 Bl. die 66spaltige... 660 Bl. die 67spaltige... 670 Bl. die 68spaltige... 680 Bl. die 69spaltige... 690 Bl. die 70spaltige... 700 Bl. die 71spaltige... 710 Bl. die 72spaltige... 720 Bl. die 73spaltige... 730 Bl. die 74spaltige... 740 Bl. die 75spaltige... 750 Bl. die 76spaltige... 760 Bl. die 77spaltige... 770 Bl. die 78spaltige... 780 Bl. die 79spaltige... 790 Bl. die 80spaltige... 800 Bl. die 81spaltige... 810 Bl. die 82spaltige... 820 Bl. die 83spaltige... 830 Bl. die 84spaltige... 840 Bl. die 85spaltige... 850 Bl. die 86spaltige... 860 Bl. die 87spaltige... 870 Bl. die 88spaltige... 880 Bl. die 89spaltige... 890 Bl. die 90spaltige... 900 Bl. die 91spaltige... 910 Bl. die 92spaltige... 920 Bl. die 93spaltige... 930 Bl. die 94spaltige... 940 Bl. die 95spaltige... 950 Bl. die 96spaltige... 960 Bl. die 97spaltige... 970 Bl. die 98spaltige... 980 Bl. die 99spaltige... 990 Bl. die 100spaltige... 1000 Bl.

# Dresdner Nachrichten

21 Am See. | Fabrik | Am See 21.  
für Kotillon- und Ballartikel  
Oscar Fischer.  
Gegründet 1856.

Haupt-Geschäftsstelle:  
Hartenstr. 35.

Rechnungsabteilung:  
Am I. Nr. 11 und Nr. 2006.

**Bezugsgebühr:**  
Für den Abdruck von Anzeigen...  
Telegraphische Adressen:  
Nachrichten Dresden.

**Smyrna-Teppich-Fabrik**  
F. Louis Heilich, Meissen.  
Nur Prima-Kammgarn-Fabrikate.  
Prämiiert mit goldenen Medaillen.

**B. A. Müller, Königl. Sächs. Hoflieferant**  
Grösstes und feinstes **Spielwaren-Haus.**  
Dresden-A., Pragerstr. 32.  
Gesellschafts-, Selbstbeschäftigungs- u. Fröbel-Spiele. Preisliste frei.

**Julius Schädlich**  
Am See 10, part. u. I. Et.  
**Beleuchtungsgegenstände**  
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

**Nationaltrachten tiroler, bayrischer und schweizer Alpenländer zu Kostümfesten.**  
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl **Jos. Flechl aus Tirol, Schlossstrasse No. 23, part. und I. Etage.**  
**Nr. 39. Spigel:** Die frühere Kronprinzessin. Mangel an nationalem Empfinden. Verlobungsfeier. Wirtinliche Bitterung. **Sonntag, 8. Februar 1903.**

### Die frühere Kronprinzessin.

Die Meldung, daß Herr Giron am Freitag plötzlich Genf verlassen, sich über Paris nach Brüssel zu seiner Familie begeben und die frühere Kronprinzessin alle Beziehungen zu ihm abgebrochen hat, ist überall mit aufrichtiger Genugtuung aufgenommen worden. Wenn nicht Wahnsinn Reife werden, wenn nicht die exzessive sinnliche Verwirrung einer einzelnen zum Teil verführten Person über die sittlichen Grundsätze der ganzen Menschheit triumphieren sollte, mußte diese Wendung früher oder später eintreten.

Die Bedeutung der Trennung der früheren Kronprinzessin von Giron liegt zunächst darin, daß für die Mitglieder ihrer Heimatfamilie nunmehr die unerlässliche Vorbedingung gegeben ist, um bei aller Verurteilung ihres bisherigen schandlosen Verhaltens für ihre Zukunft überhaupt etwas tun zu können und sie nicht dem Elend und dem unabsehbaren sittlichen Verfall zu überlassen, dem sie in der Gemeinschaft mit einem Giron unrettbar entgegengegangen wäre. Die weitere Bedeutung der Trennung von Giron muß man darin erblicken, daß der Prinzessin jetzt in Wirklichkeit ihre persönliche Freiheit wiedergegeben ist und bei ihren ferneren Entschliessungen das bessere Ich in ihr zur Geltung gelangen kann. Ihr bisheriger Wunsch nach „Freiheit“ war im letzten Grunde doch nichts weiter als der verhängnisvolle Drang nach Befriedigung niedriger Instinkte, hervorgerufen durch mißverstandene Verehrung und unter der schlaun berechneten Einwirkung eines frechen Vurchein.

Die innige Liebe, welche die frühere Kronprinzessin bei der ganzen Bevölkerung Sachsens jahrelang genossen hat, begründet die eingetretene „Wendung“ als einen lichten Hoffnungsstrahl, der zu der Erwartung zu berechtigt scheint, daß sich der bessere Teil in dieser Frau nach Rettung sehnt. Zu ganz falschen Auffassungen kann es aber führen, wenn die Nachricht von der Trennung des strahligen Verhältnisses mit allgemeinen Redensarten begleitet wird, daß damit der erste Schritt getan sei, der zu einer Verständigung führen könnte. Es erscheint vielmehr dringend geboten, die Bedeutung der jetzigen „Wendung“ auf ihr richtiges Maß zurückzuführen, um eine Verwirrung zu vermeiden, die nicht zum wenigsten von solchen Kommentaren hervorgerufen werden muß, die in schiefen Betrachtungen mit „Wenn“ und „Aber“ vor einem angeblichen „nabellegenden Optimismus“ wohnen wollen. Auf den Verlauf des Ehecheidungsprozesses ist der jetzige Vorgang ohne jeden Einfluss und zweifellos auch auf das Verhältnis zu allen Angehörigen des kaiserlichen Königshauses. Dies wird bereits durch das offiziöse Communiqué des „Dresdner Journals“ bestätigt. Das Verbot, welches für die Austragung des Ehecheidungsprozesses in Frage kommt, wird durch die Fortsetzung oder die Aufhebung der Beziehungen zu dem Vurchein Giron fast gar nicht berührt; außerdem haben wir aber auch schon früher erwähnt, daß Garantien in feierlicher Form errichtet sind, welche die Wiederherstellung eines persönlichen Verhältnisses zwischen der Prinzessin und ihrer hiesigen Familie für alle Zeit unmöglich machen. Ein neues Moment bildete wohl der freilich etwas ostentativ öffentlich bekanntgegebene Wunsch der Prinzessin, an das Krankenbett ihres Sohnes zu treten, und es wird vielleicht an Stimmen nicht fehlen, die dem Schrei selbst einer so pflichtvergessenen Mutter nach einem Blick ihres in erster Gefahr schwebenden Kindes ein Recht einräumen möchten. Aber diese Mißfühler sollen auch nicht bitter ungerecht werden gegen jene, von denen sich diese Mutter mit zynischer Brutalität in breiter Öffentlichkeit, unter Zerreißung aller menschlichen Bande, losgelöst hat, und die nun wohl gar vom Krankenbett des lieben Kindes verdrängt werden sollen, um ihr Platz zu machen. Man vergesse auch nicht, daß die Angehörigen unseres Königshauses in den strengen Ehrbegriffen eines deutschen Offizierkorps großgeworden sind, und daß sie, zumal wenn sie Inhaber hoher Kommandostellen sind, in Wahrung der höchsten Interessen des Königshauses mit diesen Anschauungen unbedingt zu rechnen haben.

Schwer zu erkennen sind endlich auch die wirklichen Motive, welche aus seitens der früheren Kronprinzessin zu dem jetzt vorliegenden Bruch mit Giron geführt haben. Gewiß wird sich in ihr bei der Nachricht von der schweren Erkrankung ihres Kindes die Mutterliebe geregt haben — obwohl länger als 8 Wochen, selbst angesichts des hellstrahlenden Weihnachtsbaumes, keine Spur dieser mächtigsten und edelsten menschlichen Empfindung bei der Prinzessin wahrnehmbar war! — einen starken Anteil an der jetzigen Wendung wird auch die greifbare Erkenntnis gehabt haben, in welche Sumpfmühschäre die bisher auf der Menschheit Höhen wandelnde Fürstin in der Gemeinschaft mit einem Giron geraten ist und in der in aller Zukunft zu leben sie vielleicht verdammt gewesen wäre. Nicht einmal die wurstfichtige Gesellschaft, die an den Spielstätten in Monte Carlo ihre gesellschaftlichen Jagdarten ausstreckt, machte ihr an der Seite Giron's Sympathien entgegen — Solche Erfahrungen müssen das Innere eines Menschen in seinen Grundfesten bewegen, wenn Gott seine Seele durch unheilbare Krankheit nicht in ewige Finsternis und Vergessenheit versenkt hat. Möge die jetzige Wendung der Dinge die verirrte Frau zu

erster Einkehr bringen und sie in völliger persönlicher Freiheit, wenn auch stiller Zurückgezogenheit zu geistiger Gesundung und zur Rückkehr zu einer Lebensführung gelangen lassen, die ihr den gerechten Anspruch auf Mitleid erschließt!

### Mangel an nationalem Empfinden.

Wohl in keinem anderen Lande der Welt hat die Demokratie, die bürgerliche wie nicht minder die sozialistische, einen so starken Drang, den nationalen Gedanken zu verdrängen wie in Deutschland. Hauptächlich erklärt sich dies aus dem Mangel an Nationalgefühl und an nationalem Selbstbewußtsein, durch den sich das deutsche Volk von jeder von den übrigen großen Nationen Europas unterscheidet hat. Unserer mehr als tausendjährigen geschichtlichen Entwicklung, die Deutschland immer wieder von dem Wege zu einer starken geschlossenen politischen Einheit abgelenkt hat, ist es in erster Linie zuzuschreiben, daß z. B. die Engländer, die Franzosen und selbst auch die Russen einen ungleich größeren Fonds von gesundem nationalem Egoismus besitzen, als die Deutschen. Hierzu kommt, daß im deutschen Volkscharakter, sei es von Haus aus, sei es infolge des zum Teil verhängnisvollen Verlaufs der deutschen Geschichte, das nationale Temperament schon ausgemerzt ist und statt dessen der Hang zum Individualismus, der sogar den Selbstbehauptungsdrang zu überwinden vermag, und die Neigung zum Partikularismus und zum Weltbürgertum überwiegen.

Man sollte meinen, daß der Mangel an nationalem Selbstbewußtsein und die Schwäche der Betätigung des Nationalgefühls allmählich vollständig überwunden werden müßten, seit sich die weiteste Entwicklung des deutschen Volkes in den Bahnen der Einheit, auf der Grundlage eines mächtigen nationalen Staatswesens vollzieht. Gewiß läßt sich nicht leugnen, daß der nationale Gedanke in Deutschland im Verlaufe der drei letzten Jahrzehnte verankert und vertieft worden ist, und wenn das nicht immer in vollem Maße zur Erscheinung gekommen, so mag das teilweise daran liegen, daß wir Deutschen nach unserer ganzen Eigenart in dem Ausdruck unserer Empfindungen und besonders auch unserer patriotischen Gefühle und Gesinnungen kälter und zurückhaltender zu sein pflegen, als etwa die Romanen, die in dieser Hinsicht weit weniger träge und phlegmatisch veranlagt sind, und daß wir terner impulsiv, überaus lebendige Begeisterung entbehren, die anderwärts nur eines geringen Reizes bedarf, um ausgelöst zu werden, bei uns aber nur in seltenen und großen Augenblicken in imposanter Kraft auftaucht. Aber man darf andererseits auch nicht vergessen, daß die Zeit deutscher Uneinigkeit und nationaler Zerissenheit, die doch noch nicht ein halbes Jahrhundert zurückliegt, auch heute noch fortwirkt und die intensive Pflege des Einheitsgedankens hemmt. Deshalb ist es noch nicht etwas Selbstverständliches, daß in jedem deutschen Bürger, soweit er irgend für die Güter und Ideale des nationalen Daseins empfänglich bleibt, jenes herrliche, stolze Gefühl lebt und wirkt, das die Worte einschließen: „Civis Romanus sum!“, obwohl der „Ich“ auf solches Selbstbewußtsein in der internationalen Rechthaltung des Deutschen Reiches vollstaus begründet ist. Auch heute will die Frage nicht ganz verstimmen, daß der Deutsche im Auslande die Sicherheit des Auftretens nicht besitzt, und den Stolz, ein Bürger des Deutschen Reiches zu sein, nicht so nachdrücklich zu wahren und geltend zu machen weiß, wie beispielsweise ein Engländer. Wenn einmal eine andere Großmacht ihre politischen oder wirtschaftlichen Interessen einem fremden Staate gegenüber mit imponierender Energie vertritt, so findet das in Deutschland bewundernde Anerkennung, aber sobald sich in einem gleichen Falle das Deutsche Reich ansieht, ebenso zu handeln, so erfährt es im eigenen Hause zumeist von vornherein eine kritische wenn nicht gar nörgelnde und hämische Beurteilung. Bismarck's Worte, daß wir Deutschen nichts fürchten und daß wir niemandem nachlaufen, sind der deutschen Nation noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen. Dem Auslande und dem fremden Interessentenstandpunkte gegenüber reagiert der nationale Egoismus in Deutschland nicht so instinktiv und so unmittelbar wie anderwärts im Falle eines internationalen Konfliktes. Das Verhalten eines großen Teiles unserer Presse und mancher Vertreter des Volkes in den parlamentarischen Körperschaften erweckt nur allzu oft den Eindruck, als ob Deutschland darauf angewiesen sei, sich das Wohlwollen anderer Nationen, selbst solcher, die aus ihrer Abneigung gegen das Deutsche Reich kein Wohl machen, unter allen Umständen und eventuell unter Opfern zu erhalten.

Aus alledem mag es sich auch erklären lassen, daß sich nirgends die rote Internationale so vaterlandslos, so antinational geredet, wie die Sozialdemokratie in Deutschland. In der schmerzlichen Frage vertreten Bebel und Genossen den Standpunkt der Dager, und jetzt in dem ozeanischen Konflikte fühlen sie sich berufen, sich als Sachwalter des erechlichen Reichstaates und seines wahren Repräsentanten Castro aufzuspielen. Die fast grundsätzliche Parteineigung für das Ausland gegen Deutschland beschränkt sich indes keineswegs auf die Vorkämpfer des revolutionären Sozialismus; so oft das fremdländische mit dem vaterländischen Interesse besonders in handelspolitischer Beziehung konkurrierte, da haben es unsere freimütigen Helden à la Barth gleichsam als

ein Monopol ihrer Mandatertpolitik angesehen, sich für das Ausland zu engagieren. Während des ganzen Verlaufes der gegenwärtigen Zoll- und handelspolitischen Campaigne, die in den neuen Handelsverträgen Ziel und Abschluß finden soll, haben unsere bürgerlichen Demokraten und Mandaterteleute ihre Abneigung gegen die Landwirtschaft und gegen das sogenannte Agrarierum nicht anders zu befriedigen vermocht, als daß sie, wo irgend das landwirtschaftliche Interesse dabei in Frage stand, freiwillig die Agenten geschäfte des Auslandes betrieben. Der neue Zolltarif und die neuen Handelsverträge sind in der freimütig-freihändlerischen Presse vorwiegend vom Standpunkte des Auslandes behandelt worden; die Wünsche und Forderungen nicht der heimischen Produzenten, sondern vielmehr der ausländischen Konkurrenten wurden als die maßgebenden in den Vordergrund gestellt. Alle abfälligen und drohenden Prejudizien des Auslandes wurden auf das sorgfältigste registriert, um als wirksames Argument gegen die nationale Schutzpolitik verwertet zu werden, und es gibt kaum einen, bei dem Abschluß der neuen Handelsverträge irgendwie interessierten Staat, dem unsere freihändlerische Presse nicht schon wiederholt die fürchterlichsten Drohungen mit Repressalien untergeschoben hat. Diese Parteinahme wider unsere heimischen Interessen ist auch nach dem Zustandekommen des neuen Zolltarifs beibehalten worden, dergestalt, daß vorgelegten Reichstages der Reichskanzler Graf Bülow nach der Rede des freimütigen Abgeordneten Bachmiste die nachdrückliche Mahnung ausgeprochen hat, unseren Handelsvertrags-Unterhändlern endlich dadurch die Bahn freizugeben, daß die Diskussion über Handelsverträge im allgemeinen und im besonderen geschlossen wird, so lange, bis fertige Handelsverträge den gegebenen Anlaß bieten, sich wiederum damit zu beschäftigen. Der Kanzler hat darauf hingewiesen, daß in anderen Staaten neue Zolltarife in sehr geräuschvoller Weise in die Erscheinung zu treten pflegen, indoch die fremdländischen Vertreter bei den Verhandlungen wegen Abschließes von Handelsverträgen eine ungleich leichtere Position haben als unsere Unterhändler, weil bei uns vorher die Karten durch die detaillierten Erörterungen über jede einzelne Tarifposition allzu sehr aufgedeckt wurden. Vornehmlich ist dies durch unsere Mandaterteleute geschehen, die bemächtigt gewesen sind, unsere Schwächen vor den Augen der ausländischen Konkurrenz bloßzulegen und die handelspolitische Situation Deutschlands so unzulänglich wie irgend möglich erscheinen zu lassen.

Die Gesinnungen, aus denen heraus die freimütig-mandatertlichen Politiker zu solcher Verleugnung des vaterländischen Interessenstandpunktes gelangen, hat Miquel einmal vor mehreren Jahren im preussischen Abgeordnetenhaus als „weltbürgerliche Philisterhaftigkeit“ charakterisiert, die den nationalen Stolz und den berechtigten nationalen Egoismus nicht kennt, die das Vaterland nicht gegen das Ausland verteidigt, sondern immer die Neigung hat, es möglichst schwächlich hinzustellen und das Ausland als möglichst stark, die immer fürchtet, dem anderen, dem Auslande, unrecht zu tun, und immer geneigt war, der eigenen Regierung, die die Nationalität verteidigt, unrecht zu geben“.

### Neueste Drahtmeldungen vom 7. Februar.

**Die Bitte der ehemaligen Kronprinzessin** ist abschlägig beschieden worden. Von Herrn Rechtsanwalt Dr. Schme erhalten wir folgende Depesche:

Genf. In der hier eingetroffenen Antwort Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen schlägt derselbe die Erfüllung der gestellten Bitte der Prinzessin Luise, einige Stunden am Bette ihres kranken Sohnes verweilen zu dürfen, definitiv und unter allen Umständen ab.

Hollis Bureau verbreitet folgende Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur:

Genf. Die Anwälte der früheren Kronprinzessin von Sachsen erhielten von dem Vertreter des Kronprinzen, Justizrat Dr. Körner, die Antwort auf ihr Telegramm von heute vormittag. Nach derselben ist die Bitte der früheren Kronprinzessin, sich nach Dresden begeben zu dürfen, um ihre Kinder zu sehen, endgültig abgelehrt worden, was auch eintreten möge.

Berlin. (Wirt.-Tel.) Reichstag. Präsi. Graf Vallasstrem erklärt vor Eintritt in die Tagesordnung, daß er die im Dezember angeordneten Verkehrsbeschränkungen bereits im vorigen Monat wieder suspendiert habe; dieselben würden aber wieder in Kraft treten, wenn sie sich als notwendig herausstellen würden. — Auf der Tagesordnung steht der Etat des Reichsanwaltschafts des Innern. Zum Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ liegt eine Resolution des Freiherrn Heyl zu Herrnsheim und Genossen (einzelne nat.-lib. und Zentrumsgenossen) auf Abänderung der Gewerbeordnung vor. Die Resolution wünscht, daß die Grenze für das Schulalter, innerhalb dessen die Beschäftigung jugendlicher männlicher Geschlechts in der Fabrik 10 Stunden pro Tag nicht übersteigen darf, vom vollendeten 16. auf das vollendete 18. Lebensjahr erhöht werde. Für Arbeiterinnen über 18 Jahre, statt bisher über 16 Jahre, soll das tägliche Arbeitsmaximum von 11 auf 10 Stunden, sowie an Vorabenden für Sonn- und Festtage von 10 auf 9 Stunden herabgesetzt werden. Endlich soll in einem neuen Paragraphen 137a bestimmt werden, daß jugendlichen Arbeiterin beiderlei Geschlechts Arbeit nach

Hotel Bristol  
Dresden-A., Bismarckplatz 5-7.  
Reichhof-Erasmus und Komfort.  
Zimmer von Mark 2.50 an.